

LoLa

Betriebliche Arbeit für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf

von Reiner Müller

Mit dem Projekt LoLa – Logistik und Lagerhaltung hat die Spastikerhilfe Berlin eG den Nachweis erbracht, dass Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf, die den Stempel haben, keine „wirtschaftlich verwertbare Arbeit leisten zu können“, in einer Firma betriebliche Arbeit erbringen können. Dies ist möglich, wenn die Arbeitsabläufe gut analysiert, zergliedert, strukturiert werden, dem jeweiligem Menschen entsprechende visuelle, verbale und taktile Hilfestellungen gewährleistet werden und notwendige Hilfs- und Arbeitsmittel zur Verfügung stehen. Im Projekt LoLa wird dieser Nachweis seit dem Jahr 2001 erbracht. Hier arbeiten schwerst-körper- und mehrfachbehinderte Menschen und sind in den Bereichen Wareneingang, Elektronische Datenverarbeitung sowie Warenausgang tätig.

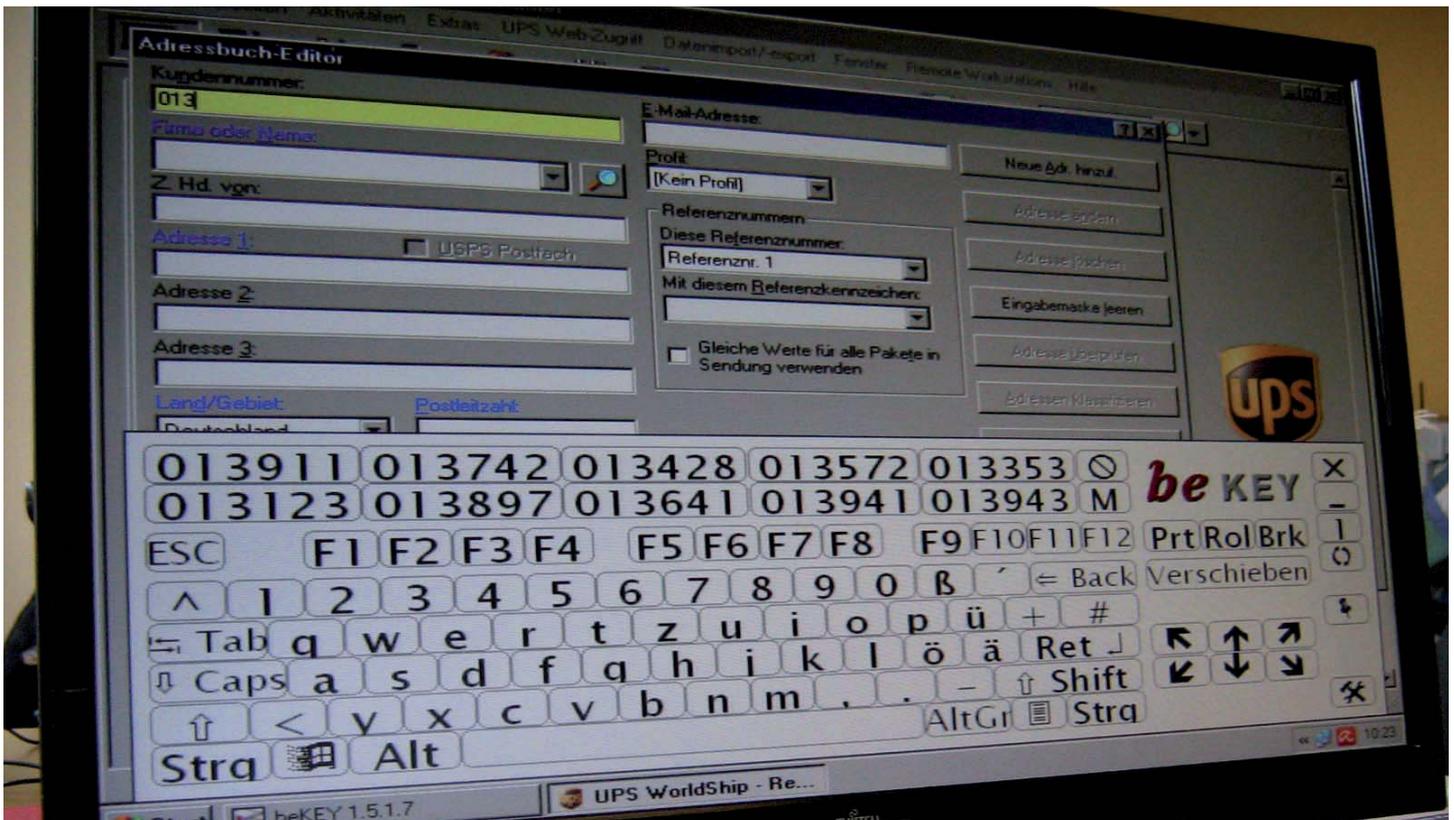
Herr Koch wird mit seinem Rollstuhl an den Computerarbeitsplatz gefahren. In der Vorlagenhalterung klemmt ein Zettel mit

einer Bestellung, die in den letzten Stunden von einem Kunden hereinkam. Herr Koch navigiert mit der Bildschirmtastatur in der Datenbank des Paketdienstes und aktiviert das Feld für den Familiennamen. Er schaltet von der Mausfunktion der Bildschirmtastatur auf das Buchstabenfeld um. Zeile für Zeile leuchten nacheinander die Buchstaben auf dem Bildschirm auf. Mit der rechten Seite des Kopfes drückt Herr Koch den Taster, der an seinem Rollstuhl in Kopfhöhe befestigt ist. In der Zeile, die zuletzt insgesamt aufgeleuchtet hat, leuchten jetzt nacheinander die einzelnen Buchstaben auf. Erneut wird der Taster mit dem Kopf betätigt. Der Buchstabe „H“ steht jetzt in dem Namensfeld der Datenbank. Buchstabe für Buchstabe überträgt Herr Koch den Namen des Bestellers. Auf dem Bestellschein ist der Name mit einem Textmarker gelb markiert. Dies haben die AssistentInnen vorher erledigt. Für Herrn Koch ist dies eine Orientierungshilfe, da er nicht lesen kann. In einem längeren Training hat er gelernt, die Muster der Buchstaben zu erkennen, ohne den Sinn der Wörter als Ganzes zu erfassen und weiß

an welcher Stelle er diese eintragen muss. So gleicht er den Namen und die Anschrift des Bestellers mit der Datenbank ab und legt gegebenenfalls einen neuen Kunden an. Herr Koch arbeitet in der EDV-Abteilung des Projektes LoLa, als einer von acht Beschäftigten mit hohem Unterstützungsbedarf

Das Projekt LoLa

Im Jahr 1999 entstand bei der Spastikerhilfe Berlin eG (SHB eG) gemeinsam mit der Firma Komma – Elektronische Kommunikationshilfen GmbH (Fa. Komma) die Idee für das Projekt LoLa – Logistik und Lagerhaltung. Begünstigend bei der Entwicklung des Projektes war die persönliche Kenntnis von MitarbeiterInnen aus beiden Firmen sowie die Tatsache, dass ein in Teilzeit bei der SHB eG beschäftigter Psychologe zugleich bei der Fa. Komma angestellt war. Bis zum Start des Projektes dauerte es dann fast zwei Jahre. Im Januar 2001 begann das Projekt mit den MitarbeiterInnen Arbeitsabläufe zu erproben. Schon im März des gleichen Jahres kamen die behinderten Beschäftigten dazu.



Bildschirmtastatur und Paketdienst-Datenbank

Foto: Ilona Gläßer

Die Räume der Fa. Komma in der Nähe des Schlosses Charlottenburg mussten für den Start des Projektes zum Teil umgebaut werden, damit Beschäftigte in Rollstühlen hier arbeiten können. Eine behindertengerechte Toilette wurde eingebaut und eine mobile Rampe angeschafft, damit die Räume im Souterrain für die mobilitätseingeschränkten Beschäftigten erreichbar waren.

Die zentralen Tätigkeitsbereiche für die behinderten Beschäftigten sind die Bereiche Wareneingang, Elektronische Datenverarbeitung und Warenausgang. Damit die Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf an den Arbeitsprozessen teilhaben können, waren verschiedene vorbereitende Arbeiten und Analysen notwendig. Detaillierte Arbeitsanalysen wurden von den MitarbeiterInnen unter Anleitung der Psychologen Klaus Zinn, Jürgen Eicke und vier pädagogischen Mitarbeiterinnen erstellt. Dafür wurden in einem ersten Schritt tabellarische Arbeitssysteme erstellt, um die Aufgaben und Arbeitsabläufe zu beschreiben. Hierbei werden der Anfangszustand festgehalten und die beteiligten Personen,

Schritte, Arbeits- sowie Hilfsmittel und die Tätigkeiten erfasst, um zum gewünschten Endzustand zu kommen. Das Arbeitssystem wird dann in einem zweiten Schritt auf die konkrete Person, die die Arbeitsaufgabe ausführen soll, zugeschnitten und eine sogenannte Stimulus-Response-Liste zur Aufgabenanalyse und -vermittlung erstellt. Hierbei werden die Arbeitsschritte noch kleinteiliger untergliedert und die Situationen und das erwünschte Verhalten sowie die notwendigen Unterstützungen (verbal, taktil, visuell) beschrieben. Diese Listen werden im Arbeitstraining regelmäßig geführt und Fehler genau dokumentiert. Treten bei bestimmten Arbeitstätigkeiten immer wieder Fehler auf, wird analysiert, woran dies liegt. Die Ursachen können verschieden sein. Weitere Trainingseinheiten für die Beschäftigten können notwendig sein. Es kann sein, dass die Arbeitsschritte noch kleinteiliger zerlegt werden müssen, weitere Hilfsmittel notwendig sind oder zusätzliche Unterstützung durch die AssistentInnen notwendig ist. Das Ziel ist es, die Unterstützung durch AssistentInnen immer mehr zu reduzieren und durch Training

und bereitgestellte Hilfsmittel eine größtmögliche Selbstständigkeit der Beschäftigten zu ermöglichen. Nachdem Arbeitsabläufe verändert wurden, werden erneute Aufgaben- und Fehleranalysen durchgeführt. Eine Voraussetzung für die gute Vermittlung der Arbeitsschritte ist, dass die pädagogischen MitarbeiterInnen als AssistentInnen die Arbeitsschritte „im Schlaf“ beherrschen und eine gemeinsame Sprache sprechen. Das heißt, alle verwendeten Arbeitsmittel, Hilfsmittel und Arbeitsschritte müssen bei allen MitarbeiterInnen den gleichen Namen, die gleiche eindeutige Bezeichnung haben, damit es nicht zu Missverständnissen bei den Beschäftigten mit Behinderung kommt.

Nach der Integration der Fa. Komma in einen Unternehmensverbund ist der neue Kooperationspartner für die SHB eG die Firma RehaVista – einfach kommunizieren.

Die Arbeit im Projekt LoLa begann zunächst nur mit wenigen Artikeln aus dem Sortiment der Hilfsmittelfirma, insbesondere betreute das Projekt den Wareneingang, die Lagerung sowie den Versand von innerbetrieblichen Bestellungen innerhalb

des RehaVista Firmenverbundes von Halterungen für Kommunikationshilfsmittel. Das Projekt organisierte den Versand innerhalb der einzelnen Firmenstandorte deutschlandweit und hatte zunächst keine direkten Kundenkontakte.

Nach einigen Monaten Projekterfahrung traute der Firmenverbund dem Projekt auch den Versand von Waren direkt an Endkunden zu.

Der Wareneingang

Die Firma RehaVista erhält von Paketdiensten die Ware, sichtet und sortiert. Die MitarbeiterInnen von RehaVista erfassen die Ware zugleich in der Lagerdatenbank. Die Beschäftigten im Projekt LoLa stellen dann Artikel zusammen. Dafür werden Bedienungsanleitungen, Batterien, Zubehör wie zum Beispiel Taschen zu den Artikeln zu sortiert. Batterien werden durch die Beschäftigten in den benötigten Mengen zusammengestellt, Bedienungsanleitungen und Beipackzettel gefaltet und sortiert. Waren werden in neue Verpackungen verpackt, sortiert und etikettiert.

Die Elektronische Datenverarbeitung

Die Bestellungen der Kunden werden von den MitarbeiterInnen von RehaVista im Internet abgerufen, ausgedruckt und den Beschäftigten im Projekt LoLa am Morgen eines jeden Tages zur Verfügung gestellt.

Die betreuenden MitarbeiterInnen überprüfen dann in der Datenbank des Paketdienstes, ob die Kunden schon mal etwas bestellt haben und in dieser vorhanden sind. Bei Neukunden werden diese in die UPS-Datenbank von den Beschäftigten

eingepflegt. Die Beschäftigten arbeiten dabei mit verschiedenen Hilfsmitteln an den Computern. Sie haben Großfeldtastaturen mit Fingerführung, Bildschirmtastaturen, die per Joystick oder Kopftaster angesteuert werden. Einige Beschäftigte erledigen diese Aufgaben, obwohl sie nicht lesen können. Sie können Textbausteine identifizieren und wissen, an welcher Stelle auf dem Bestellschein die Adresse des Kunden steht und in welche Formularfelder in der Datenbank sie die Daten eintragen müssen, um einen Abgleich der Kundendaten herzustellen. Finden sie heraus, dass die Kunden noch nicht in der Datenbank vorhanden sind, legen sie eine neue Kundendatei an. Dafür ergänzen sie die notwendigen Daten in den entsprechenden Formularfeldern. Diese Daten sind die Voraussetzung, damit die Bestellung den richtigen Kunden erreicht.

Nachdem die Bestellung verpackt wurde (siehe Warenausgang), werden durch die Beschäftigten zuerst Kunden- und Lieferscheinnummer, das Gewicht und die Anzahl der Pakete in die Datenbank des Paketdienstes eingetragen, die Paketaufkleber erstellt und ausgedruckt. Anschließend wird der Paketdienst beauftragt, am Nachmittag die Lieferung abzuholen.

Der Warenausgang

Nachdem der Bestellschein von der EDV bearbeitet und überprüft wurde, ob der Kunde in der Datenbank des Paketdienstes vorhanden ist, wird dieser zum Lieferschein und an die Beschäftigten im Bereich Warenausgang weitergegeben.

Diese holen mit Unterstützung von AssistentInnen die Ware aus den Regalen im

Lager und stellen die Lieferung in einem Einkaufswagen zusammen. Die Ware wird an einen Packtisch gebracht und die Menge der Lieferung begutachtet. Jetzt erfolgt die Entscheidung über die Größe der Kartonaage und darüber, ob die Lieferung in einem oder mehreren Teilen erfolgt. Die notwendigen Kartons werden aus den Regalen mit den Kartonagen geholt. Am Packtisch verpacken die Beschäftigten die Ware und füllen die Kartons mit Füll- und Dämmmaterial, damit die Ware beim Transport nicht beschädigt wird. An einer Maschine (KoGi genannt) wird glattes Packpapier geknüllt, damit das Volumen des Papiers erhöht wird. Die Beschäftigten müssen dafür einen Fuß- bzw. Handtaster an der Maschine betätigen. Da die Maschine beim Knüllen des Papiers sehr laut ist, war bei einigen Beschäftigten ein Training notwendig, damit diese lernen, ihre Ängste bei der Betätigung der Maschine zu überwinden. Das geknüllte Papier kommt dann als Füllmaterial in den Karton mit der Ware. Wenn der Karton mit der Ware und dem Füllmaterial vollständig ist, wird er mit Klebeband von den Beschäftigten verschlossen. Mitunter ist hierbei verbale Unterstützung und Impulsgabe durch die AssistentInnen notwendig.

Das fertige Paket wird jetzt gewogen. Die Bestellnummer und das Gewicht des Pakets wird auf dieses geschrieben. Auf dem Lieferschein werden die Anzahl der Pakete und das Gewicht vermerkt. Diesen Arbeitsschritt übernehmen meistens die AssistentInnen. Das Paket wird auf einem Wagen für den Versand bereitgestellt. Die Beschäftigten bringen den Lieferschein zurück in die EDV.

Hier werden nun von den Beschäftigten in der EDV, wie schon oben beschrieben, die Anzahl der Pakete und das Gewicht in die Datenbank des Paketdienstes eingetragen und die Paketaufkleber ausgedruckt. Diese werden an die Beschäftigten im Warenausgang übergeben, die diese dann auf die Pakete aufkleben. Die EDV beauftragt den Paketdienst mit dem Abholen der Pakete, der am Nachmittag kommt, um diese abzuholen.

Herausforderungen im Projekt

Eine Herausforderung in dem Projekt war und ist die Frage, ob es gelingt, eine gemeinsame Kultur der Zusammenarbeit zwischen den behinderten Beschäftigten, den MitarbeiterInnen der Firma RehaVista sowie den AssistentInnen aufzubauen und zu leben. Für die MitarbeiterInnen und z.T. auch für die Beschäftigten der Spastikerhilfe Berlin eG kommt hinzu, dass sie zwei Arbeitgebern zur Dienstpflichtenerfüllung verpflichtet sind und zwei Qualitätsmanagements- und Dokumentationssystemen folgen müssen. Neben der Auftragserfüllung bei der Bearbeitung von Kundenbestellungen bei RehaVista darf die pädagogische Förderung und Begleitung der Beschäftigten nicht zu kurz kommen und es müssen hierfür Freiräume, Ressourcen und Zeiten zur Verfügung stehen. Dies gilt auch für die kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der MitarbeiterInnen in fachlichen pädagogischen Fragen von Seiten der SHB eG. Der Firmenverbund RehaVista fordert aktuelle Kenntnisse in Bezug auf Prozessabläufe, Softwareanforderungen und über die vertriebenen Produkte. Die PädagogInnen im Projekt LoLa mussten

sich so in ein komplett anderes Berufsfeld einarbeiten, um ihrer Aufgabe als AssistentInnen für die Beschäftigten gerecht zu werden. Selbstverständlich sind hierfür hohe Belastbarkeit, Teamfähigkeit sowie Empathie und respektvoller Umgang mit allen Beteiligten Voraussetzung.

In den ersten Jahren des Projektes LoLa gab es immer wieder die Herausforderung, dass der Firmenverbund über ganz Deutschland verteilt ist und es mehrere Teillager für die Waren gab. Da das Projekt LoLa nur ein kleines Spektrum des gesamten Warensortiments des Firmenverbundes und hier insbesondere das Zubehör betreute, wurden bestimmte Fehlerquellen nicht sofort identifiziert. So geschah es, dass die Hersteller in den USA an den Talkern kleinere Veränderungen in Folgeserien vornahmen, ohne die Kunden des Firmenverbundes in Deutschland zu informieren. So fiel nicht sofort auf, wenn Zubehör nicht mehr zu den eigentlichen Hilfsmitteln passte, weil beispielsweise die Anordnung der Bohrungen oder die Größe von Schrauben verändert wurden. Da nicht alle Geräte und Zubehörteile im Lager des Projektes LoLa vorhanden waren, fielen solche Änderungen mitunter erst nach Beschwerden von Kunden auf.

Im Jahr 2011 zog das Projekt in größere Räume nach Wilmersdorf. Der Umfang der Waren nahm rasant zu. Mittlerweile werden in dem Projekt im Monat mehrere Hundert Pakete durch das Projekt gepackt und versandfertig gemacht. Insbesondere zum Jahresende nehmen die Bestellungen überproportional zu, so dass die Bestellungen von den Beschäftigten im Projekt nicht mehr alleine bewältigt werden können. Die

Fa. RehaVista hat daher zur Unterstützung weitere Mitarbeiter eingestellt.

Das Projekt Logistik und Lagerhaltung konnte in den letzten 13 Jahren nachweisen, dass Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf, die den Stempel haben, keine „wirtschaftlich verwertbare Arbeit leisten zu können“, in einer Firma betriebliche Arbeit erbringen können.

Zukunft

Für die Zukunft sind verschiedene Maßnahmen geplant, um die Tagesförderstätte zukunftsfähig zu machen. Im Jahr 2015 wird die begleitende Evaluation der Tagesförderstätten der Spastikerhilfe sowie der Lebenshilfe durch Prof. Dr. Wolfgang Lamers und sein Team von der Humboldt-Universität zu Berlin abgeschlossen werden. Ziel dieses Forschungsprojektes, an dem sich die SHB eG und die LH sowie der Paritätische Wohlfahrtsverband beteiligen, ist die Qualitäts- und Weiterentwicklung der Tagesförderstätten. Im Anschluss an den Abschlussbericht wird es Verhandlungen der Träger mit der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales von Berlin über die zukünftige Einordnung der Tagesförderstätten geben. Dabei geht es um nicht weniger als die Frage, ob die TFS weiterhin ihre Ansätze von „Arbeit ist möglich“ und arbeits- sowie lebensweltbezogener Bildung verfolgen können oder dem neuen Leistungstyp Angebote zur Beschäftigung, Förderung und Betreuung zur Tagesstrukturierung (ABFB) zugeschlagen werden. ABFB ist ein Leistungstyp im Bereich der Wohnheime für ältere Menschen, die nicht mehr Angebote in Werkstätten oder Förderbereichen wahrnehmen und



Arbeitshilfe: der Kopftaster

Foto: Ilona Gläßer

so ein externes tagesstrukturierendes Angebot in einem zweiten Milieu außerhalb des Wohnheimes angeboten bekommen sollen. Die Teilhabe für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf an Arbeit und Bildung würde durch die personelle, räumliche und finanzielle Ausstattung dieses Leistungstyps nicht mehr in der bisherigen Qualität möglich sein.

Neben der Fertigstellung und Implementierung des Konzeptes der arbeitsweltbezogenen Bildung sind kulturelle Inklusionsprojekte für die Beschäftigten in Zusammenarbeit mit Menschen aus dem Sozialraum in Vorbereitung.

Die Öffnung der Tagesförderstätte für den Sozialraum wird an den verschiedenen Standorten weiter vorangeführt. Hier ist ein mehrjähriges bundesweites Modellprojekt mit anderen Trägern von Förder- und Betreuungsbereichen in Kooperation mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Unterstützte Beschäftigung und Unterstützung der Aktion Mensch geplant. Weiterhin sind Projekte geplant, um Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu bringen.

Reiner Müller
ist Abteilungsleiter
Bereich Arbeit bei der
Spastikerhilfe Berlin



Kontakt und nähere Informationen

Reiner Müller
Spastikerhilfe Berlin eG
Kranzallee 30, 14055 Berlin
Tel.: 030 / 225 00 – 625, Fax: 030 / 225 00 - 635
E-Mail: mueller.r@spastikerhilfe.de

LITERATUR:

Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V.: Werkstatt für Behinderte mit besonderem Auftrag. Konzeptionelle Grundlagen. Das Band, 1992(1), 15-17. 1992

Hoffrichter, Reinhard: Arbeit ist möglich. Arbeitsangebote in den Tagesförderstätten der Spastikerhilfe Berlin. Das Band, 1994(4), 8-13. 1994

Müller-Fehling, Norbert: Grußwort. In Klaus Zinn, Arbeit und Beschäftigung bei der Spastikerhilfe Berlin. Tagesförderstätte. Werkstatt mit besonderem Auftrag, 1-2. Berlin: Spastikerhilfe Berlin eG. 1994

Müller, Reiner: Anspruch (Inklusion) – Wirklichkeit (Segregation) – Möglichkeit (Integration). Für Menschen mit schweren Körper- und Mehrfachbehinderungen. Vortrag auf der Veranstaltung „Inklusion ja – aber wie“, am 01.06.2012 in Berlin. Verfügbar unter http://www.spastikerhilfe-berlin-eg.de/fileadmin/Dokumente/Aktuelles/Inklusion_-_Integration_Zinn_-_Mueller_2012_06_01__2_.pdf, abgerufen am 14.11.2014

Niehörster, Gabriele, Ruh-Hagel, Karin & Müller, Reiner: „Arbeit ist möglich“ Arbeit und arbeitsweltbezogene Bildung für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in der Tagesförderstätte der Spastikerhilfe Berlin eG. In: WfbM-Handbuch. Ergänzbare Handbuch Werkstatt für behinderte Menschen. Hrsg. von der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. 22. Ergänzungslieferung September 2014. Marburg 2014

Zinn, Klaus: Arbeit und Beschäftigung. Berlin: Spastikerhilfe Berlin e.V. 1991

Zinn, Klaus: Arbeit und Beschäftigung bei der Spastikerhilfe Berlin. Tagesförderstätte. Werkstatt mit besonderem Auftrag. Berlin: Spastikerhilfe Berlin eG. 1994

HINTERGRUND

Die Tagesförderstätte

Die Angebote der Tagesförderstätte (TFS) der Spastikerhilfe Berlin eG (SHB eG) richten sich an erwachsene Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. Diese haben eine Ablehnung von einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) sowie vom Förderbereich der WfbM bekommen. Sie können keine „wirtschaftlich verwertbare Arbeit“ leisten (ohne dass dieser Begriff genau definiert ist) oder haben einen so hohen Unterstützungsbedarf im Bereich Pflege und Versorgung, dass er von den Einrichtungen auf Grund ihres Personalschlüssels nicht geleistet werden kann. Die TFS ist eine Einrichtung, die zum Leistungstyp Förderbereich der WfbM gehört. Gemeinsam mit den Tagesförderstätten der Lebenshilfe Berlin gGmbH (LH) sind sie überregionale Einrichtungen im Land Berlin, die Menschen mit schwersten körper- und mehrfachen Behinderungen (SHB eG) bzw. Menschen mit schwersten geistigen und mehrfachen Behinderungen (LH) aufnehmen und in tagesstrukturierenden Angeboten betreuen und fördern (Müller 2012).

Der Auftrag der Tagesförderstätte ist es, Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf die Teilhabe an der Gesellschaft nach dem Sozialgesetzbuch XII zu ermöglichen. Seit über 25 Jahren verfolgt die Spastikerhilfe den Ansatz, auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf die Teilhabe an Arbeit zu ermöglichen (Zinn 1991, Hoffrichter 1994). Dabei machten wir uns mit dem Konzept der „Werkstatt mit besonderem Auftrag“ des Bundesverbandes für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. auf den Weg (Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. 1992, Müller-Fehling 1994, Zinn 1994). Leider konnte der Ansatz, den

Personenkreis mit hohem Unterstützungsbedarf in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse zu bringen, nicht umgesetzt werden.

In den Tagesförderstätten arbeiten interdisziplinäre Teams aus Pädagogen, Therapeuten und Psychologen zusammen, um den Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf eine bestmögliche Teilhabe an Arbeit und Bildung, wie sie in der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) gefordert wird, zu ermöglichen. Die Therapeuten (Physio- und Ergotherapeuten) sind dabei in die Teams integriert. Die TFS arbeitet nach dem Ansatz der integrierten Therapie, bei der therapeutische und pädagogische Maßnahmen ineinandergreifen und die Therapeuten auch Aufgaben der Pflege und Versorgung übernehmen. Gemeinsam werden die Arbeitsplätze für die behinderten Beschäftigten so angepasst, dass eine Teilhabe an Arbeit möglich ist. Dafür werden Hilfsmittel entwickelt und oft selbst von den MitarbeiterInnen gebaut oder angepasst. Die Therapeuten beraten gemeinsam mit den Pädagogen, welche Bewegungsabläufe möglich und förderlich sind, damit die Beschäftigten an den Arbeitsprozessen in den Werkstätten teilhaben zu können. Mitunter sind dafür Kompromisse notwendig. In den Werkstätten hängen an Arbeitsplätzen Hinweise der Therapeuten für die Bezugsbetreuer, um situations- und personenbezogenen Muskelverspannungen zu lockern oder den Muskeltonus zu erhöhen, damit Arbeitsabläufe möglich werden. Begleitend gibt es therapeutische Gruppen- und Einzelangebote wie Physio- oder Musiktherapie, die die Teilhabe an Arbeit und an der Gemeinschaft unterstützen und lebens- und gesundheitsfördernde Funktionen haben.

Einige Personen mit besonders hohem Unterstützungsbedarf können nur mit Handführung arbeiten. Um die Selbstständigkeit zu erhöhen, kommen vielfältige Hilfsmittel wie Taster, die mit dem Kopf oder dem Kniegelenk bedient werden und so Aktionen an Maschinen auslösen, zum Einsatz. Der überwiegende Teil der Beschäftigten kann sich nur im Rollstuhl fortbewegen. Mehr als die Hälfte der Beschäftigten verfügt über keine lautsprachliche Kommunikation und kommuniziert über Kommunikationshilfsmittel.

Die Beschäftigten arbeiten in den verschiedenen Standorten der Tagesförderstätte in den Bereichen Holz, Textil/Strick, Papier, Computer, Kerzen, Hauswirtschaft sowie Lager- und Logistikhaltung. Die Tagesförderstätte öffnet sich kontinuierlich für die Kooperation mit Firmen und Trägern im Sozialraum. Lange Erfahrungen hat die TFS dabei im Projekt LoLa – Lager und Logistikhaltung gemacht. Neue Kooperationen z.B. mit dem Olympiastadion oder einem Blumenladen sind im Aufbau.

Die in der Tagesförderstätte der SHB eG arbeitenden und lernenden Beschäftigten profitieren davon, dass sie, obwohl sie abgestempelt werden, keine „wirtschaftlich verwertbare Arbeit“ leisten zu können, an Arbeitsprozessen teilhaben, bei denen hochwertige Produkte entstehen. Diese werden auf Märkten verkauft. Durch die Teilhabe an Arbeit und die damit verbundenen sozialen Kontakte steigt ihr Selbstwertgefühl. Ein enormer Beitrag zur Erhaltung der Gesundheit sowie der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit wird geleistet, das Fortschreiten von progredienten Erkrankungen wird gemildert. Die sozialen Kontakte innerhalb und außerhalb der Tagesförderstätte geben den Beschäftigten Bestätigung.